



Christoph Moser würdigt in seiner Ansprache das Leben von Sophie Haemmerli-Marti (rechts auf Plakat). Die Flagge mit der Kirche auf der Brücke gehört Othmarsingen, dem Geburtsort der Dichterin.

# Unsere Dichterin und Denkerin

Lenzburg Exakt 150 Jahre nach ihrem Geburtstag wurde das Jubiläumsjahr von Sophie Haemmerli-Marti begonnen

VON JANINE GLOOR (TEXT UND FOTOS)

«Sehr geehrte Damen.» Mit diesen Worten begann alt Stadtschreiber Christoph Moser seine Rede zum Leben von Sophie Haemmerli-Marti, mit der er das Gedenkjahr der Dichterin eröffnete. Ob er sich aktiv entschieden hatte, nur die weiblichen Anwesenden zu begrüssen, bleibt unklar. Möglich ist jedoch, dass die Männer vor lauter Nervosität untergingen. Christoph Moser ist das Reden vor Publikum gewohnt. Doch am Sonntagabend ging es um eine Dame, die ihm speziell am Herzen liegt – «unsere Dichterin». «Es kann sein, dass es mich rührt und die Augen etwas feucht werden. Dann kann ich nicht mehr so gut lesen», sagte er.

Der Eröffnungsanlass für das Gedenkjahr fand nicht grundlos am 18. Februar statt: Genau an diesem Datum vor 150 Jahren kam Sophie Haemmerli-Marti zur Welt. In Othmarsingen. Diesem Umstand haben die Organisatoren Rechnung getragen: Im Team, das das Jubiläumsjahr mit über 15 Anlässen geplant hat, ist auch eine Delegation aus Othmarsingen dabei. Die Organisatorinnen und Organisatoren waren erfreut über das Interesse am Auftakt. Unter den Arkaden reihte sich Velo an Velo, im Alten Gemeindesaal war jeder Platz besetzt und an den Seiten stand das Volk Schulter an Schulter.

## Erste Jugendfestrednerin

Sophie Haemmerli-Marti hat 1896 als erstes Werk den Band «Mis Chindli» mit Kinder- und Muttergedichten herausgegeben. Urs F. Meier erzählt, dass es in seiner Jugend kein Fest ohne einen Reim der Dichterin gegeben hätte. Er ist Präsident der Stiftung Museum Burghalde, die die Idee zum Jubiläumsjahr stiftete. Viele der Verse wurden vertont und sind zu Kinderliedern geworden, die auch heute noch in

# 1896

erschien Sophie Haemmerli-Martis erster Liedkranz «Mis Chindli» für junge Mütter. Schon als Schülerin hat sie gedichtet, damals aber noch nicht auf Mundart. Auf dem Schulweg soll sie jeweils Zettel mit ihren Versen in das Astloch einer Buche gesteckt haben.

aller Ohr sind. Auf der Bühne hat ein Chor aus 39 Kindern aus Lenzburg und Othmarsingen vorgeführt, wie schön die liebevollen und eingängigen Reime aus Kinderkehlen schallen. Beim wohl berühmtesten Lied «Eusi zwöi Chätzli» und beim Kanon «Jede Morge» durfte das Publikum mitsingen und einen Ohrwurm mit nach Hause nehmen. Wer mehr von Sophie Haemmerli-Marti hören möchte, kann vor dem Alten Gemeindesaal in der Poesiekabine zum Hörer greifen.

Doch Sophie Haemmerli-Marti hat nicht nur herzige Kinderreime geschrieben. Sie sei eine fortschrittliche Frau gewesen, deren Worte in eine andere Zeit wehten, sagte Christoph Moser. Mit ihrem eigenen Sinn für Gerechtigkeit habe es sie beschäftigt, dass die Schweizer Frau in der Politik nichts zu sagen und im Beruf hinten anzustehen habe. Sophie Haemmerli-Marti widmete diesem Thema ihr Gedicht «D Frau deheim und dusse». Wie sehr sie die Gedanken dazu gewälzt haben muss, zeigen die 12 Seiten mit immer wieder geänderten Entwürfen im Stadtarchiv. Über die berufstätige Frau schreibt sie: «Uf em i fehlt immer s Tüpfli: Ganzi Arbet, halbe Lohn.» Und weiter: «S Schwizerland brucht Ma und Frau. Lönd is rote, hälfe, danke - Und lo stimme lönd is au!» Wie die Frauen 1971 endlich stimmen durften, erlebte die 1942 verstorbene Sophie Haemmerli-Marti nicht mehr. Doch 1928 war sie es, die als erste Frau in der Stadtkirche die Jugendfestrede hielt. Vielleicht war Christoph Mosers Anrede an die Damen doch kein Versehen. Sondern eine Hommage an die Dichterin und die Frauen, für die sie sich schon vor 100 Jahren eingesetzt hatte.



Ein Video von «Eusi zwöi Chätzli» finden Sie auf [www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)



Die Poesiekabine mit schmuckem Innenleben steht aktuell vor dem Alten Gemeindesaal. Sie wechselt im Jubiläumsjahr zehn Mal den Standort.

DAS LEBEN DER SOPHIE HAEMMERLI-MARTI

## Als Bauernmädchen geboren

Sophie Haemmerli-Marti hat mit ihrem Werk die Mundart-Dichtung geprägt. Ihre Reime wurden von Generationen von Kindern aufgesagt und gesungen. In ihren Gedichten für Erwachsene schrieb sie über die Liebe, das Leben und die Rolle der Frau. Die Dichterin wurde am 18. Februar 1968 in Othmarsingen geboren. Sie wuchs auf dem elterlichen Bauernhof auf. Ihr Vater war Gemeindeammann, Grossrat und 40 Jahre Verwaltungsrat der «Hypi» Lenzburg. Die Mutter hatte ein Herz für notleidende Menschen und lehrte ihre Kinder, was Barmherzigkeit ist. Neben den Eltern prägte Sophie die Natur.

Sie besuchte das Lehrerinnenseminar und arbeitete kurz als Lehrerin. 1890 heiratete sie den Lenzburger Arzt Max Haemmerli, 1891 kam die älteste von vier Töchtern zur Welt. Die Ehe war eine glückliche, Max Haemmerli unterstützte seine Frau in ihrer Schreibtätigkeit und bei ihrem Einsatz für die Frauenrechte. Die Dichterin half in der Praxis ihres Mannes mit, erzog ihre Mädchen und schrieb spätabends Zeile für Zeile. Über zehn Bände mit Gedichten und Liedern hat sie herausgegeben. 1931 starb ihr Mann bei einem Unfall. Darauf verliess Sophie Haemmerli-Marti Lenzburg und zog nach Zürich, wo sie am 19. April 1942 verstarb. (JGL)

# Es hat noch Platz in der Operette «Weisses Rössl»

Beinwil am See Trotz überwiegend guter Kritiken muss das aktuelle Stück der Theatergesellschaft noch zulegen bei den Zuschauerzahlen

VON MICHAEL KÜNG

Seit dem 20. Januar führt die Theatergesellschaft Beinwil am See das populäre Stück «Weisses Rössl» auf. Am vergangenen Sonntag war Halbzeit, die zwölfte von insgesamt 24 Vorstellungen war beinahe ausverkauft. «Das war bis jetzt die beste Vorstellung, die wir hatten», sagt Vereinspräsident Hansruedi Bürgi. Trotzdem läuft der Ticketverkauf nicht ganz wie erhofft. «Wir hatten mehr Anmeldungen erwartet und wohl den Umstand unterschätzt, dass das

Theater genau in die Zeit fiel, in der gleichzeitig Fasnacht und Sportferien sind», erklärt Bürgi. Etwas mehr erhofft habe er sich zudem von der Mundpropaganda: «Jede Vorstellung brachte viel Lob und teilweise gewaltigen Beifall. Da müssten doch mehr kommen», sagt er.

Die Auslastung der 460 Sitze im Saal lag bei durchschnittlich 60 Prozent. Damit die Produktion kostendeckend abschliesst, ist jedoch eine Auslastung von 75 Prozent nötig. Doch Sorgen macht sich Bürgi deshalb keine. «Bis zum Ende

der Vorstellungreihe werden wir das locker erreichen», sagt Bürgi. «75 Prozent sind das erklärte Ziel, alles darüber ein willkommener finanzieller Zustupf für die nächste Produktion.»

Doch selbst wenn es nach den Sportferien weiter so gut laufen sollte wie vergangenen Sonntag, Zusatzvorstellungen wird es keine geben: «Das ist heute gar nicht mehr möglich. Dazu müssten mit dem gesamten Ensemble einzeln die Verträge verlängert werden, doch viele Musiker und Schauspieler dürften nach ihrem Engagement bei

uns wohl bereits zum nächsten weiterziehen müssen», sagt Bürgi.

Die heitere Operette zählt zu den beliebtesten im deutschsprachigen Raum: Im Hotel «Weisses Rössl», gelegen am schönen Wolfgangsee in Österreich, ist Hochkonjunktur. Der Kellner Leopold macht seiner Chefin Avancen. Doch diese hat nur Augen für Stammgast Rechtsanwalt Dr. Siedler, der gleich am ersten Nachmittag eincheckt. Sehr zum Unglück von Unternehmer Wilhelm Giesecke, der sich von seiner Tochter zu dem seiner Meinung nach überflüs-

sigen Aufenthalt überreden liess. Dass jetzt auch noch Dr. Siedler auftaucht, ist gar ungünstig, denn der Anwalt arbeitet für Gieseckes Erzfeind und mit dem steht ein Gerichtsprozess bevor. Verstrickungen, die auch dem unglücklich verliebten Leopold auffallen.

Keinen Einfluss auf das Bühnenstück hatte die Kritik in der AZ vom 22. Januar. «Die Kritik etwa am Orchester und Schauspieler Daniel Zihlmann stiess bei uns und dem Publikum auf grosses Unverständnis. Die Reaktionen zeigten uns, dass es da nichts zu ändern gibt.»